

Erscheinungen in Heroldsbach Deutschland 1949



HEROLDSBACH DEUTSCHLAND

Maria erscheint ab dem 9. Oktober, 1949 Rosenkranzfest, einigen Mädchen.

(Kuni Schleicher, Grete Gügel, E. Müller, Marie Heimann).

Die Mädchen waren zehn und elf Jahre. Später kamen drei weitere (Betty Büttner, Antonie Saam, Irma Mehl, der Seherinnen-gruppe dazu.

Der zuständige Pfarrer war aufgeschlossen. Allmählich wurden auch Erwachsene (gegen 300 Personen insgesamt) in die Erscheinungen einbezogen. Am 8. Dezember, Fest der Unbefleckten Empfängnis, erlebten 10000 Personen die Lichtphänomene eines Sonnenwunders. Es wurde auch von Visionen, ausgesprochenen Prophezeiungen und Botschaften Marias berichtet.

Die Vorgänge dauerten mit Unterbrechungen bis zum Oktober 1952 an. Das erzbischöfliche Ordinariat Bamberg, in dessen Verwaltungsbereich die südwestlich von Forchheim gelegene Erscheinungsstätte gehört, setzte eine Untersuchungskommission ein, die jedoch von großer Skepsis geprägt war.

Um dem sehr starken Pilgerstrom und der massiven Wallfahrtsbewegung entgegenzusteuern, wurde verfügt, daß am 15. Mai 1953 ein Arbeitskommando die Gnadenstätte zerstörte. Ganz ließ sich die Anziehungskraft der Gnadenstätte aber nicht unterbinden.

Ab 1986 ist erneut ein deutlicher Anstieg des Pilgerbesuchs festzustellen, es kommen Prozessionen aus dem In- und Ausland, obwohl die Kirche ihre ablehnen Haltung offiziell nicht geändert hat.

Wegen der Bedeutsamkeit der in Heroldsbach aufgetretenen Phänomene ist auch hier eine breitere Darstellung im Detail erforderlich:

1) Die ersten Erscheinungen im Oktober 1949:

Die genannten Kinder sammelten im Herbstwald bunte Blätter. Auf einmal sahen über einem Birkenwäldchen ein Schriftzeichen, etwa 1/2 Meter hoch: »IHS«; nach kurzer Zeit erschien an derselben Stelle eine weißgekleidete Frau (»wie eine Schwester«); die Kinder glauben, die Gottesmutter erkennen. Sie ist »wie durchsichtig«.

Vier Tage später sind die Mädchen wieder auf dem Hügel und stehen derselben Erscheinung gegenüber. Sie fragen: »Was ist dein Wunsch Und sie erhalten eine Antwort (»Man weiß nicht, hört man's von innen her oder von außen, die Antwort ist einfach da, und die Worte muß man selber bilden«, beschreibt ein Mädchen den Vorgang): »Die Leute sollen fest beten. «

Dann werden sie von Maria gesegnet, und die Erscheinung fort. Acht Tage später wieder eine Erscheinung. Die Kinder stellen eine vom Geistlichen Rat Johannes M. Heer geforderte Frage: »Liebe Gottesmutter, was hindert dich, uns näherzutreten?«

Darauf die Antwort: »Ich bin gekommen, um die Menschen nochmals aufzurufen zu Gebet und Buße . . . **Die Leute sollen fest beten!** «

Die Kinder stellen getrennt dieselbe Frage und werden danach einzeln befragt; alle vier geben diese Antwort!

Es kommen bereits mehrere tausend Besucher pro Tag. Das Ordinariat wird nervös und warnt die Gläubigen, Heroldsbach zu besuchen. Die Besucher halten sich jedoch nicht daran: Es werden Sonderzüge organisiert und an einem Tag zählt man sogar 60 000 Besucher!

Am 31. 10. läßt Pfarrer Walz fragen: »Liebe Muttergottes, bist du mit deinem Leib in den Himmel aufgenommen worden?«
Antwort: »Ja, aber ich bin die kleine Magd geblieben.«

2) Das große Sonnenwunder am 8. Dezember 1949:

Der Pfarrer von Heroldsbach, Johannes Gailer, berichtet:

Am 8. 12. waren ca. 8000 Menschen da. Ich habe eine Prozession gehalten. Auf einmal gab es eine Unruhe. Was war los?

Ich kam bis zum Birkenwald und hielt dort eine Andacht. Da riefen die Leute: Pfarrer, hör auf und schau, was da ist! Die Sonne kam auf uns zu und knisterte ganz gewaltig. Ich sah darin einen 20 Zentimeter breiten Kranz von Rosen. Antonie Saam sah in der Sonne die Muttergottes mit Kind.

Wir waren zu fünf Geistlichen oben. Solange ich lebe, werde ich das bezeugen. Die Sonne hat geschienen 1/2 bis 3/4 Stunde. Sie kam vor und ging wieder zurück. Bis auf ca. 4 Meter kam die Sonne heran. In 45 Kilometer Umkreis wurde es gesehen. Wir haben uns an die Wetterwarten gewandt und die Auskunft bekommen, das am 8.12. keinerlei Sonneneinstrahlung stattgefunden hat.

Der Himmel war allenthalben grau verhangen gewesen, genau wie in Heroldsbach bis 15.15 Uhr, als das Sonnenwunder

einsetzte. Eben deshalb ein Wunder, weil es natürlich nicht zu erklären ist.«

Alle Seherinnen sagten während der Erscheinung und auch nachher beim Einzelverhör im Pfarrhof, daß sie die Muttergottes in der drehenden Sonne gesehen haben und auch noch in der untergehenden Sonne. Auf die Frage der Kinder an die Gottesmutter (formuliert vom Geistlichen Rat J.B. Walz), ob dies ein Zeichen der Echtheit gewesen sei, kam die Antwort : Das habe ich gemacht, weil noch so viele Ungläubige sind, daß sie es auch glauben.

Am gleichen Tag hielt der Erzbischof von Bamberg eine Pontifikalvesper und kündigte eine positive Entscheidung für Heroldsbach an.

3) Weihnachtsvisionen 1949:

Mehr als 4000 Pilger hatten sich am 25. 12. um 18 Uhr an der Erscheinungsstelle eingefunden. Zuerst erschienen Maria mit dem Kind über den Birken wie sonst und sagte: »Die Menschen sollen mehr Buße tun und fest beten, in der Weihnachtszeit sollen die Leute besonders die Heilige Familie verehren, alle Tage den Rosenkranz beten und dazu auch eine Andacht zum Herzen Mariens.

Dann entsteht eine große Erregung. Eines der Mädchen ruft, daß sie den hl. Josef sieht und die Krippe mit dem Jesuskind, und daneben Maria und Josef. Die anderen Kinder bezeugen das und setzen fort in größter Erregung und freudiger Überraschung. Sie sehen die Heilige Familie, beginnend mit der Verkündung der Geburt Jesu durch einen Engel an die Hirten bis zur Flucht nach Ägypten, zuletzt wieder die Krippe.

Die Visionen dauern bis gegen 19 Uhr. Der Eindruck auf die Versammelten ist erschütternd und durchaus glaubwürdig in dem Sinn, daß Kinder dieses Alters nicht gemeinsam eine Dreiviertelstunde lang fortlaufend eine derartige Fülle von Erscheinungen mit so komplizierten Handlungen erdichten und

wiedergeben können. Als dem Erzbischof diese Vorfälle zu Ohren kommen, reagiert er skeptisch: »Das ist lauter Phantasterei der Kinder! ... « In einer vom Ordinariat herausgegebenen Broschüre heißt es: »Wenn alles das echt wäre, würde Heroldsbach ein Gnadenort sein, der an Gunsterweisen des Himmels alles übertrifft, was sämtliche Wallfahrtsorte der Welt je ausgezeichnet hat.« Und von den Kanzeln wird am 10. Januar 1950 verlesen: »... die kirchliche Untersuchung hat nichts erbracht, was für die übernatürliche Herkunft der Visionen sprechen würde, vieles gibt vielmehr zu ernststen Bedenken und zur Warnung vor dem Besuch Anlaß.«

4) Weitere Erscheinungen im Frühjahr 1950:

Der Pilgerstrom reißt aber nicht mehr ab, ganz im Gegenteil, in den folgenden Monaten kommen täglich Tausende nach Heroldsbach zum Gebet. In unregelmäßigen Abständen finden Erscheinungen mit kurzen Botschaften statt.

Immer wieder reicht Maria den Kindern ihre Hände, so daß sie nicht nur sehen und hören, sondern auch fühlen ... Am 9. 2. dürfen sie einen Blick in den Himmel tun und sehen die Heiligste Dreifaltigkeit. Die Kinder sagen darüber: »Das schönste, was wir im Leben gesehen haben, am liebsten wären wir alle gleich mit in den Himmel gegangen.«

Das Ordinariat untersagt den Geistlichen, sich an irgendwelchen An dachten in Heroldsbach zu beteiligen. Der Ortspfarrer darf den Erscheinungshügel nicht mehr betreten.

5) Eine Vision vom Mißbrauch der Atomkraft im Mai 1950:

Eine erwachsene Seherin sah ein großes Spinnennetz, das sich durchs ganze Weltall zog. In seinem Zentrum saß eine metallenen blinkende Spinne. Die Frau hörte eine Stimme: »Dieses Netz darf nicht berührt werden, wird es berührt, zerreißt es.«

»Sobald die Spinne in Bewegung kam, hörte ich ein furchtbares Getöse, entstanden Erdspalten, in denen ganze Häuser versanken. Ich hörte großes Jammergeschrei der Menschen, die von der aufgewühlten Erde verschlungen wurden. Es lagen so viele Menschen tot auf den Straßen, daß man sie auf pferdebespannte Flachwagen legte und zur Seite führte. Autos und Flugzeuge hatten wir keine mehr, auch kein künstliches Licht ... Ich sah das Meer in seinem Wellengang haushoch übertreten und viele Städte und Dörfer überschwemmt werden. Die Speisen waren meistens vergiftet, die Menschen, die doch davon aßen, starben an heftigen Leibkrämpfen. Wir hatten nur mehr ganz wenig gesunde Nahrung... «

Erscheinungen und Botschaften bis Herbst 1950:

Aus vielen Erscheinungen und Botschaften vom Mai bis Oktober nur ein paar Proben:

»Das Volk hat nicht getan, um was ich gebeten habe. Sie sollten Buße tun und haben es nicht getan ... Einer nur ist, der es aufhalten kann, das ist der Heiland, Jesus Christus. Er wird die Katastrophe abwenden, wenn der größte Teil der Gläubigen auch tatsächlich Buße tut und Besserung verspricht ... Es wird das Unheil kommen und eine große Hungersnot. Bringt morgen Kerzen und Streichhölzer mit, ich will sie weihen.«

In mehreren Erscheinungen weint Maria teilweise bitterlich. Als man nach dem Grund dafür fragt, schweigt Maria. Am 10. 7. verlangt sie, daß man den Bischof (»die höhere Geistlichkeit«) nach Heroldsbach rufen möge.

Dieser weigert sich. Am 26. 9. lehrt sie ein Gebet: »O Maria, laß uns unter deinem Mantel stehen. Er ist das Haus, da können wir nicht zugrunde gehen.«

Am 8. 10. sagt sie: »Kinder, wenn man euch zwingen wird, nicht mehr auf den Berg zu kommen, so wisset, ich werde überall dort erscheinen, wo ihr seid.«

7) Erster Jahrestag der Erscheinung:

Vor dem Beterkreis auf dem Hügelpateau, wo seit dem 17. Mai (bis 1953) Tag und Nacht gebetet wird, liest ein Domkapitular aus Bamberg ein Dekret des hl. Offiziums in Rom vor. Viele Polizeibeamte sind zum »Schutz« des geistlichen Würdenträgers mitgekommen. Maria erscheint und sagt: »Liebe Kinder, betet, betet, betet! «

Dann verlassen die Kinder den Hügel und gehen in die Kirche. Dort erscheint Maria in der Lourdesgrotte, segnet das Volk und entschwebt in Richtung Erscheinungshügel.

Am Abend haben die Mädchen in der Kirche noch einmal eine Erscheinung, bei der Maria sagt:

»Ich verlasse euch nicht. Seid nicht traurig. Ich bin ja bei euch.« Dann entfernt sie sich wieder in Richtung Hügel. Ebenso Jesus, der ihnen nach Maria erscheint und sie auffordert, ihm die Treue zu halten.

In der Nacht wird in der Kirche durchgebetet. Da erscheint das Jesuskind und fordert die Kinder auf, am nächsten Tag wieder auf den Hügel zu kommen. Diese weisen auf das Verbot hin. Das Jesuskind antwortet:

Wollt ihr mir nicht folgen? Als die Kinder darauf ihren Zwiespalt zum Ausdruck bringen, schweigt es und nickt zweimal mit dem Kopf.

Am nächsten Tag kommen zwei Seherinnen auf den Berg. Maria mit dem Jesuskind erscheint ihnen und fordert sie wieder zum Kommen auf.

8) Erscheinung Marias vor 300 Erwachsenen am

1. 11. 1950:

In der Nacht zum 1.11., dem Tag der Dogmenverkündung der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel, erscheint Maria mit schwarzem Rosenkranz und zeigt sich etwa 300 Erwachsenen. Viele eidesstattliche Erklärungen dieser Erscheinung liegen vor.

9) Erscheinung Marias zusammen mit vielen Heiligen am 13.3.1951

Eine große Menschenmenge hatte sich mit den kleinen Seherinnen auf dem Berg versammelt. Da erschienen Maria mit dem Jesuskind und nacheinander viele Heilige, die bald da, bald dort auf der Wiese auftauchten, und von den Kindern bemerkt und begrüßt wurden: Zuerst zeigte sich eine Vision der Hl. Dreifaltigkeit über dem Birkenwald, dann der hl. Franz von Assisi und schließlich ein im Ruf der Heiligkeit am 3. 4. 1936 gestorbener Baron K. F. (der in einigen Visionen kommende große Dinge gesehen und angekündigt hatte).

Die Heiligen begrüßten die Kinder und den Pfarrer mit Handschlag oder Segen. Dann erschienen der hl. Aloysius,, der hl. Stanislaus Kostka, die hl. Agnes, die kleine hl. Theresia und Maria Goretti. Als die Kinder einmal nach dem Sinn des Handschlags und dem Erscheinen gerade dieser Heiligen fragen, hören sie die Antwort:

»Damit eure Hände nichts Unkeusches tun ... Ihr sollt dem Jesuskind und der Muttergottes und den Heiligen immer fest in die Augen schauen, damit ihr keine Freude habt an unkeuschem Sehen. Ihr sollt dem Leib und seinen Sinnen nie nachgeben, denn einmal kommt das Gericht, und dann wird alles offenbar werden, das Gute und das Böse ... Der Himmel hat sich hier auf die Erde gesenkt, aber er wird sich bald wieder schließen.«

10) Erscheinungen »unbekannter« Heiliger/Märtyrer als »Beweis«:

Die Heiligen Fauremus und Rasellus offenbaren sich als Märtyrer an der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert. Der mittlerweile heilig gesprochene (P Josef Freinademetz erscheint und weist auf die beiden Steyler Patres Nies und Henle hin, die tatsächlich einige Tage vor ihm 1897 in China

ermordet worden waren, wie Nachforschungen ergeben haben.
- Die Kinder können alle diese Personen nicht gekannt haben.

11) Einige eindrucksvolle Erscheinungen im Jahr 1951:

Am 6. 5. erscheint Maria in ihrem großen blauen Mantel und fordert die Anwesenden auf, zusammenzutreten, damit alle darunter Platz finden. Am 13. 6 erscheint der blutüberströmte gekreuzigte Heiland und kündigt an, das jetzt ein furchtbarer Kampf beginnt. Am 15. 6. schwebt Maria in eine etwas entfernter liegende Mulde, die der Großmutter eines der Mädchen gehört, also bei der bald nachher erfolgten Absperrung frei bleiben musste.

12) Androhung und Vollzug von Exkommunikation:

Am 15. 8. wird zweites römisches Dekret verlesen: »Es steht fest, daß die genannten Erscheinungen nicht übernatürlich sind, weshalb jedweder diesbezügliche Kult im obgenannten Ort und auch anderswo verboten wird.« Priester, die sich nicht an das Verbot halten, werden suspendiert. Bald darauf werden die Kinder exkommuniziert mit gleichzeitiger Aufforderung, zu widerrufen.

13) Vision während des Wundenrosenkranzes am 2. 10. 1951:

Dieselbe Frau, die im Mai 1950 die Vision mit der »Spinne« hatte, sah über dem Pirkenwald ein großes Kreuz in unermeßlicher Lichtfülle schweben; der Leib des Gekreuzigten war mit Wunden bedeckt. Die Dornenkrone drückte auf seinen Kopf, ein Augenlid war von einem Dorn durchbohrt. Aus der Seitenwunde brach eine Lichtgarbe.

Das aus den Fußwunden fließende Blut floß in das Fegefeuer zur Erquickung der Armen Seelen. **Der Heiland klagte, daß die kirchliche Obrigkeit an die Erscheinungen nicht glaube, gab den Pilgern den Segen und sagte: »Sie werden erst glauben, wenn ich sie dahinraffe und werden es erst im**

Himmel erkennen wenn sie zu mir kommen. Ich kann die strafende Gerechtigkeit nicht länger zurückhalten.«

14) Dritter Jahrestag der Erscheinung (g. 10. 1952):

Mittlerweile war eine Kapelle gebaut worden, in der ein großes Kruzifix aufgestellt worden war. Viele Pilger hatten sich an der Erscheinungsstelle versammelt, sie verbanden sich, da man ihnen in der Kirche die Kommunion nicht reichte, geistig mit allen Meßopfern auf der Welt.

Die Seherin M. W. sah den Thron Gottes und den 12jährigen Jesusknaben vor ihm, der mit den Pilgern zusammen die Messe geistig feierte.

Als sie zur Kommunion gekommen waren, erstrahlte die konsekrierte Hostie, und Jesus schwebte auf einer Lichtbahn zum Erscheinungsort nieder, aus der Hostie schwebten viele kleine Hostien mit ihm und verteilten sich, so daß jeder der Versammelten eine erhielt.

Dann gebot Jesus, auch den nicht hier Anwesenden, im Glauben Verbundenen, eine Hostie zu bringen. Viele Engel hatten die Feier begleitet, besonders bei der abschließenden Danksagung, wo sie vom Thron Gottes her die Worte hörten:

»Eure Gebete dringen durch den Himmel. Nicht mehr lange, dann wird euch geholfen werden. Es liegen noch viele dunkle Wolken über der Welt. Betet, betet, betet! «

Dann erschien neben dem Thron Gottes Maria als Königin mit Krone und Zepter, ebenfalls auf einem goldenen Thron. Sie trug ein weißes Gewand und hatte einen goldenen Brokatmantel um, der mit himmlißer Bläue durchwirkt war.

15) Die letzte Erscheinung am 31. Oktober 1952:

Die Kinder waren seit dem 9. 10. auf diesen Abschiedstag vorbereitet worden - in einzelnen Erscheinungen. Um 15 Uhr hatten sich viele Menschen versammelt Maria erschien mit dem Jesuskind und sagte: **»Wir sind nicht gekommen, um Wunder zu wirken, sondern um hier zu Gebet und Buße aufzurufen.**

Betet weiter auf dem Berg, auch wenn wir nicht mehr hier erscheinen.

Später durften alle, die wollten, dem Jesuskind die Hand reichen, am Abend auch der himmlischen Mutter, die mit einer Botschaft den Abend beschloß:

»Wir freuen uns über die vielen Pilger, die hier versammelt sind. Liebe Kinder, liebe Pilger, jetzt sind es bis zum Abend nur noch wenige Stunden. Ihr müßt euch damit abfinden, daß wir heute zum letztenmal bei euch erscheinen. Vertraut weiter auf unsere Hilfe; wir werden euch in der größten Not beistehen.«

Dann erschienen zwanzig Engel, die vom Himmel her Maria entgegenkamen; über dem Birkenwald wurden die hl. Theresia vom Kinde Jesu, die hl. Bernadette, Maria Goretti und Aloysius mit der hl. Gemma Galgani, Elisabeth von Thüringen, Johannes Nepomuk und Antonius von Padua sichtbar sowie noch andere, deren Namen nicht genannt wurden. Dann kamen immer mehr Engel in weißen, rosaroten und blauen Gewändern, darunter auch viele musizierende ... Sie spielten »Ihr Freunde Gottes allzugleich... « - Bald sangen die Pilger mit, nachdem die Kinder die Melodie mitzusummen begonnen hatten. Zum Abschluß sagte die hl. Theresia:

»Wir freuen uns über das Gebet der Pilger, das sie von ganzem Herzen hier verrichten. Vertraut auf unsere Hilfe und betet hier weiter, auch wenn wir nicht mehr kommen. Wir müssen von euch Abschied nehmen, aber wir sehen uns im Himmel wieder. Sagt, wollt ihr uns die Treue halten?«

Um 23 Uhr erschien Maria noch einmal den Seherinnen am Hügelpfla- teau. Sie sagte:

»Der Sieg wird unser sein! - Man hat nicht auf meine Worte und auf die meines lieben Sohnes gehört und auf das, was wir zur Rettung aller gefordert haben. Jetzt ist es zu spät, daß sich die Menschheit noch bekehren wird: Es ist der letzte Ruf, den wir hier an sie gerichtet haben. Betet viel für die Priester, daß sie sich auf die Knie werfen und mit euch

beten. Jedes Kind möge mir und meinem lieben Sohne die Hand reichen ...

Auf einer Lichtbahn entschwand plötzlich die Erscheinung. Dabei entfaltete sich plötzlich ein lichtblauer riesiger Mantel, den Engel der Gottes- Mutter umgelegt hatten, über den ganzen Berg. Innen war der Mantel blutrot, außen mit einer dicken Brokatborte eingefasst - ein richtiger Königsigmantel, der Schutzmantel, den die Gottesmutter auf der Welt zurückließ.

16) Was geschah mit den Priestern?

Pfarrer Gailer von Heroldsbach, der zum Zeitpunkt der Ereignisse bereits annähernd 40 Jahre Seelsorger in Heroldsbach war, wurde in eine andere Pfarrei versetzt. Er hatte sich zeitlebens für die Echtheit der Erscheinungen eingesetzt und verbürgt.

Geistlicher Rat Johannes M. Heer, vom erzbischöflichen Ordinariat als Fachmann für Mystik beauftragt, die Geschehnisse zu verfolgen und zu beurteilen, kam nach gewissenhafter Prüfung zu dem Schluß: »Wir haben die absolute moralische Sicherheit: Die Kinder lügen nicht. Wir müssen glauben! « Er wurde seines Amtes enthoben und erhielt lebenslanges Zelebrationsverbot. Alle Rekurse - auch in Rom - wurden abgelehnt.

Prof. Johann B. Walz, Dogmatiker und Alttestamentler, verfaßte ein dreibändiges Werk über die Ereignisse in Heroldsbach und setzte sich sehr für ihre Echtheit und Anerkennung ein. Er wurde mit Orts-, Rede- und Schreibverbot belegt.

Druck: Matthias Mayrhofer

Tel: 06509021228

[Homepage www.wunderfotos.jimdo.com](http://www.wunderfotos.jimdo.com)